Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **33 (1960)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

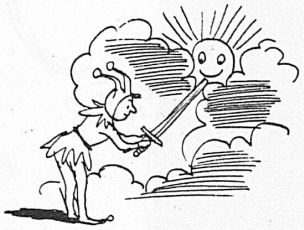
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

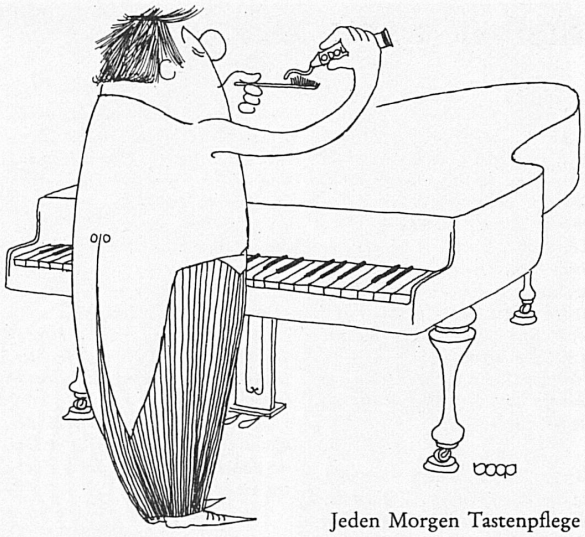


Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift ‹Schweiz›

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift ‹Nebelspalter›

Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

80



Jeden Morgen Tastenpflege

Gurasch!

Auf einer Tramstation irgendwo in der welschen Schweiz steigen zwei Mädchen ein. Der Wagen ist stark besetzt, so daß die beiden genügend Zeit zur Vorbereitung haben. Zu welcher Vorbereitung?
Es handelt sich um Deutschschweizerinnen, und zwar der Sprache nach um Meitschi, das heißt um Bernerinnen. Und sie bereiten sich auf den kommenden Trämler vor, wie aus dem anhebenden Dialog klar hervorgeht:

«Sägs du!»
«Nei sägs du!»
«Eh nei, sägs du!»
«Du bisch e Dummi, sägs doch du!»
«Nei, sägs du!»
«He nei, sägs du!»
«Du hesch nume ke Gurasch!»
«Nei du hesch ke Gurasch!»
«Ig heig ke Gurasch?»

Und nun war der Trämler da. «Mesdemoiselles?» fragte er zuvorkommend.
Beide Meitschi werden puterrot. Da faßt sich die eine, streckt dem Mann einen Zweifränkler hin, sagt halblaut «Neuchâtel» und hebt ihm gleichzeitig zwei Finger der linken Hand vor die Nase. Der Trämler teilt zwei Billette aus und übergibt den Meitschi das Rückgeld. Worauf er erst noch «Merci» sagt. Und geht weiter.
Worauf die mit dem Gurasch zur andern gewandt sagt: «Hesch gseh, er hets verschtange!»

Unbescheiden

Eine ältere Witfrau kauft am Postschalter zehn Zehnermarken mit dem historischen Bild vom Läufer des Standes Schwyz. Nachdem sie die Marken eine Weile betrachtet hat, sagt sie zum Posthalter: «Das sind dänn langwiiligi Marke!»
«Warum?»
«Es isch jo immer de glichig Ma druffe.»

Internationale Verständigung

Während eines Aufenthaltes in Buenos Aires benütze ich eines Tages die Straßenbahn. Ich steige bei der vordern Türe ein, was anscheinend auch dort nicht gestattet ist. Kaum bin ich eingestiegen, dreht sich der Wagenführer nach mir um, stemmt beide Hände in die Hüften und überschüttet mich in schneller Folge mit einer Suade spanischer Vokabeln ... Meine bescheidenen Kenntnisse in dieser Sprache erlauben mir nicht, ihn zu verstehen, doch merke ich, worum es geht.
Nachdem sein Redefluß endlich versiegt ist und der Wagen immer noch stillsteht, antworte ich ihm in gleicher Tonhöhe in meinem besten Züridütsch: «So, jetz isch aber gnueg Heu dune! Nimm schleunigscht die beide Chnöpf (ich zeige auf die Handgriffe) wider id Händ. Meinsch ich heb ewig Zyt zwarte bis es dir paßt wider abzfahre? Tunkt mi au no gnueg!» Erstaunt starrt mich der Mann zwei Sekunden lang an, sagt höflich und ruhig: «Sí señor!», dreht sich um und fährt weiter.

Das Kind von heute

«Wie geht es eigentlich ihrem kleinen Hansli?»
«Oh, danke der Nachfrage, er entwickelt sich ausgezeichnet. Gehen kann er zwar noch nicht, aber den Fernsehapparat kann er schon ganz alleine einstellen!»

Fröhlicher Alltag

Wir erhielten eine Geschäftsantwortkarte mit bezahltem Porto mit folgender Bestellung darauf:
Senden Sie mir bitte 3 Stück à 20 m Kordeln Color 440 braun.
Nein, Sie müssen mir diese nicht senden, meine Frau sagt mir soeben, es habe noch in der untern Schublade. Besten Dank!

Weibliche Schiffsnamen

«Schiffe sollten immer weibliche Namen tragen», sagte ein pensionierter französischer Admiral. «Schon ihre Form hat viel Weibliches an sich, dann werden sie von einem Mann kommandiert und durch die Wirrnisse des Daseins gesteuert und schließlich muß ihre Fassade von Zeit zu Zeit durch einen Farbanstrich erneuert werden.»

Schottisches

Ein Schotte stellte sich wiederholt für eine Bluttransfusion zu Gunsten eines amerikanischen Patienten zur Verfügung. Das erste Mal zahlte ihm der Amerikaner 50 Dollar; das zweite Mal dagegen nur noch 15 Dollar. Als eine dritte Transfusion notwendig wurde, dankte der Amerikaner dem Schotten herzlich, dachte aber nicht im entferntesten daran, ihm eine Entschädigung zu zahlen, denn dafür hatte er nun zuviel schottisches Blut in seinen Adern.

Rezept

«Herr Doktor», sagt die junge Dame, «ich habe jetzt öfters so ein heftiges Jucken und Brennen im Gesicht. Was verordnen Sie mir dagegen?» Der Arzt erklärt: «Sagen Sie dem jungen Mann, er solle sich besser rasieren.»

Verzell du das amene Lokifüerer

Bärnerwitze aus dem Nebelspalter

Der frisch beförderte Prokurist ist beim Chef zum Nachtessen eingeladen. Als er sich zu schicklicher Zeit verabschieden will, regnet es in Strömen. Die Gastgeberin hält ihn zurück:
«Eh, wartet doch no ne chli, bi däm Sudelwätter chönnet Dir emel jitz nid veruse; chömet, nähmet wieder Platz; ds Eugenie, mys Töchterli, singt Ech de no nes paar Schubertlieder.»
«Nei merci, Frou Diräkter – eso schlimm isch jitz das Wätter o wieder nid!»

■

«Gseht Der: das dert oben isch jitz der Polarschtärn», erklärt der Oberleutnant an der Nachtübung seinen Rekruten.
Alle starren gehorsam zum Nachthimmel empor. Nur einer nicht.
«Rekrut Pfister, wieso lueget Dir nid ufe?» herrscht ihn der Oberlüfzger an.
«Hie, Herr Oberlütenant – eh i ha drum der Äckegschtabi, u jitz chani nid eso schtotzig ufeluege.»
«Guet, mynetwäge – de trättet halt zäh Schritt zrügg!»

■

Der Schulinspektor besucht eine Klasse auf dem Land.
«Jetzt wollen wir noch sehen, was ihr von der Menschenkunde wißt», verkündet er wohlwollend den sonntäglich gekleideten Mädchen und Buben und zeichnet mit wenigen Strichen ein Männlein an die Wandtafel.
«Was isch das da?» fragt er und deutet auf den Kopf des Männleins.
«Der Gring!» ruft das Moser Nelly.
Der Herr aus der Stadt runzelt die Stirn. «Ja und nein», sagt er langsam. «Wär weiß es besser?»
Stille. Er deutet auf den Aebi Kurt. Dieser blickt hilflos um sich und murmelt «He ja, dasch der Gring».
«Und du?» wendet sich der Inspektor an ein herziges kleines Meiteli in der vordersten Reihe.
«Der Gring» piepst es.
Die Sache wird peinlich, und der Schulmeister sieht sich gezwungen, einzugreifen. Er nähert sich diskret dem hohen Gast und flüstert: «Excusez, Herr Inspäkter, i möcht Ech nid dryrede – aber das isch würklech der Gring!»

■

Der Muuser-Godi, ein Dorforiginal, bei dem man nie recht weiß, ob er sehr einfältig oder sehr weise sei, steht am Feuerweiher und fischt. Jedermann weiß, daß es im Feuerweiher keine Fische hat.
Der Dorfschulmeister kommt daher.
«Soso, Godi, tuesch fische?» sagt er mit wohlwollendem Spott. «Wie mänge hesch scho verwütscht?»
«Du bisch jitz der Siebet!» lautet die Antwort.

Der neue Lehrer macht einen Antrittsbesuch bei Bärtschis. Bärtschi stellt ihm ein Glas Most auf und fragt: «Nähmet Der e Bitz Hamme derzue?»
«Nei merci», wehrt der junge Mann ab, «ig isse prinzipiell kes Fleisch.»
«So? Wieso nid?»
«Oh gället, als Naturfründ stört es mi eifach, daß me die armen, unschuldige Tierli schlachtet. Drum begnüegeni mi mit pflanzlecher Nahrig.»
«Isch wahr?» sagt Bärtschi bedächtig. «Aber wieso frässet Der de dänen arme Tierli ihres Fuetter ewägg?»

■

Feldweibel: «U Dir, was syt Dir vo Bruef?»
Rekrut: «Fäldweibel Rekrut Gisiger – i bi Bakteriolog.»
Feldweibel: «Redet nid so gschwulle! Däm seit men im Dienscht ‹Beck›.»

■

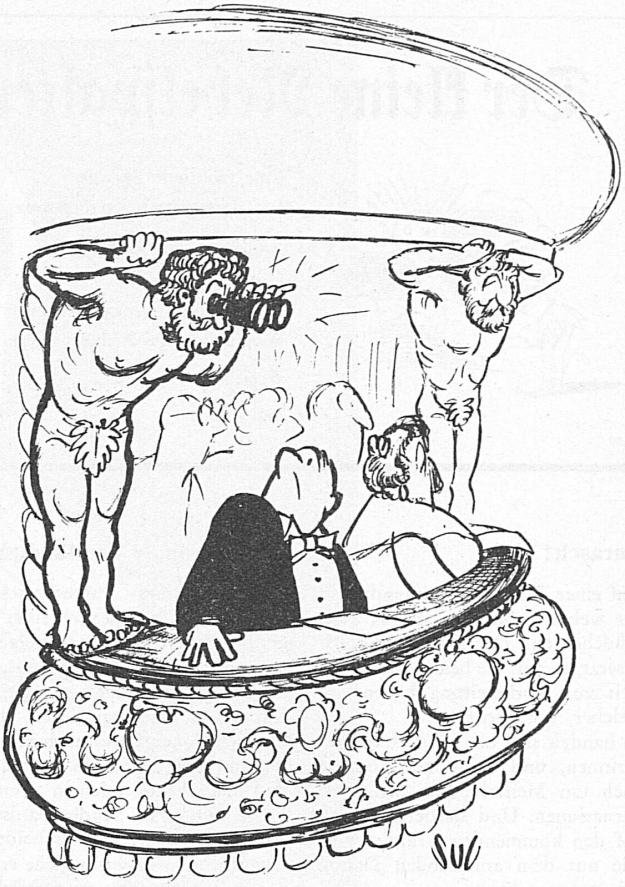
Rösi wendet sich mit einer Schriftprobe ihres neusten Verehrers an einen Graphologen: «I wetti gärn wüsse, was my Schatz für einen isch.»
Der Graphologe überfliegt die paar Zeilen mit einem Blick und sagt: «Das isch leider sofort gseit, Fräulein: Dä jung Ma isch e Hypochonder.»
«Scho faltsch!» ruft Rösi, «i weiß nämlech genau, daß er Trämeler isch!»

■

Schon aus hundert Metern Entfernung kann man sehen, daß Kari verzweifelt ist. Er steht mitten auf dem Waisenhausplatz, rauft sich die Haare und stößt erbärmliche Laute aus.
«Was isch mit Ech – hets Ech öppis ggäh?» wendet sich ein Polizist an ihn.
«Oh das het doch der Tüüfu gseh!» bricht Kari los, «es settigs Ungfehl, u usgrächnet mir :nueß das passiere!»
«Was isch de passiert?»
«Oh i tumme Hagu! Oh i Erzidiot! Geschter verchoufeni mys Outo, u hüt findeni e Parkplatz!»

■

Zwei Aspiranten kommen zum Instruktor.
«Herr Houptme, mir chöme wägere Frag wo mer is nid chönnen einige drüber. My Kamerad da bhouptet, d Sunne dräih sech um d Ärde, un ig bi der Asicht, es syg grad umgekehrt. Wie isch das jitz eigetlech?»
Der Instruktor runzelt die Stirn, durchjagt in Gedanken rasch das Dienstreglement und sagt dann militärisch, aber wohlwollend:
«Also prinzipiell isch mir das glych – Houptsach isch, daß es einheitlech düregfüehrt wird.»



Flüsterwitz aus Ungarn

Im Abteil eines Zuges, der von Budapest in die ungarische Provinz fährt, sitzen sich vier Personen gegenüber: ein russischer Offizier, eine junge Ungarin, eine alte ungarische Dame und ein ungarischer Soldat. Der Zug fährt in ein Tunnel ein, und das Licht an der Decke funktioniert natürlich nicht. Da hört man im Dunkeln plötzlich das Geräusch eines Kusses und gleich darauf eine schallende Ohrfeige. Als es wieder hell wird, sitzt der russische Offizier mit einer brennend roten Wange da und sieht sichtlich verärgert aus. Die alte Dame bemerkt es und dankt im stillen dem Himmel, daß es unter den jungen Ungarinnen noch echte Patriotinnen gibt, die sich von den russischen Bedrückern nicht alles gefallen lassen. Das junge Mädchen überlegt sich, was die Russen doch für ein verschrobenes Volk seien. «Ich bin jung und hübsch, und der Kerl belästigt die alte Frau ...» Der Russe ist wütend und denkt: «Das ist eine Gemeinheit: der Ungare macht sich an das Mädchen heran und ich kassiere die Ohrfeige!» Der Ungare aber reibt sich innerlich die Hände, sein Herz zerspringt beinahe vor Genugtuung und er beglückwünscht sich selbst zu seiner Idee: «Das habe ich gut gemacht! Zuerst imitiere ich das Geräusch eines Kusses und dann schmiere ich ihm eine!»

Reduziertes Kompliment

Gemahl, der etwas ungeduldig auf seine mit der Verschönerung ihres Lärvchens beschäftigte Ehehälfte wartet: «Du bist auch heute noch immer sehr hübsch, Emma, nur dauert es etwas länger als früher.»

Väterlicher Rat

Eine Braut und ihr Verlobter kauften bei einem populären Pariser Juwelier die Eheringe. Die Herzensdame erkundigte sich, wie man den Glanz des Schmuckes am besten erhalten könne. Worauf der Goldschmied ihr den väterlichen Rat erteilte: «Tauchen Sie den Ring dreimal täglich in Geschirrspülwasser, dann wird er ständig glänzen.»

Jägerfreundschaft

Zwei Jäger durchstreifen das Feld. Ein Häslein springt auf, der eine schießt. «Ich glaube, du mußt noch einen Schuß geben» meint der andere; «der Has scheint nichts gehört zu haben».